

Dicke Luft in Umweltzonen

2011 höhere Feinstaubbelastung auch für NRW gemessen /
ADAC: Zonen wirkungslos

DÜSSELDORF. Die Luft in den Städten Nordrhein-Westfalens war 2011 trotz mehrerer Umweltzonen im Lande wieder deutlich stärker mit gesundheitsschädlichen Stoffen belastet.

Nachdem 2008, 2009 und 2010 die Feinstaubbelastung vielerorts zurückgegangen war, stiegen die Werte im vergangenen Jahr flächendeckend an, mancherorts sogar drastisch. Das ergab eine gestern veröffentlichte Messdaten-Auswertung des Umweltbundesamtes (UBA). So wurde etwa 2011 an der Dortmunder Feinstaub-Messstation Brackeier Straße der zulässige Grenzwert an 53 Tagen überschritten - ein Plus von 26 im Vergleich zum Vorjahr. An der Gladbecker Straße in Essen wurden 51 Überschreitungen verzeichnet, 2010 waren es lediglich 29.

Der ADAC bekräftigte unter Verweis auf diese Messergebnisse seinen Standpunkt, dass Umweltzonen wirkungslos seien, der Automobilclub von Deutschland (ADAC) forderte ihre Abschaffung. Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) verlangte hingegen eine Reduzierung des Autoverkehrs in Städten und mehr Einsatz der Politik. NRW-Umweltminister Johannes Remmel sieht das Land dennoch gut aufgestellt: „Mit unserer Luftreinhalteplanung sind wir auf dem richtigen Weg.“ Allerdings sei die Stickstoffdioxidbelastung in den Ballungsräumen noch immer zu hoch.

„In großen Teilen Deutschlands hat die Luft eine gute Qualität“, betonte unterdessen UBA-Präsident Jochen Flasbarth. Flasbarth wies darauf hin, dass Umweltzonen nur ein Teil der Lösung seien, da Feinstaub und Stickstoffoxide zu großem Teil auch bei Verbrennungsprozessen in Industrie und Haushalten entstehen, etwa bei Öfen. Ein weiterer Faktor ist laut Flasbarth das Wetter: Bei Hochdruckwetterlagen werde die Luft kaum durchmischt - Schadstoffe sammeln sich also. Das führe dazu, dass die Luft selbst dann schlechter werde, wenn Emissionen von Autos, Heizungen oder Fabriken gleich blieben. 2011 habe es mehrere solcher Wetterlagen gegeben. **bär/gv/dpa**

Mehr Feinstaub auf breiter Front

Messwerte von 2011 stellen Umweltzonen-Politik in Frage

NRW. Die Zahlen scheinen eine deutliche Sprache zu sprechen: 2011 wurde an 42 Tagen an der Feinstaub-Messstation Dortmund Steinstraße der zulässige Grenzwert überschritten. 2010 waren es lediglich 21 Tage, 2009 28 und 2008 19.

Ein ähnliches Bild zeigt sich in ganz Nordrhein-Westfalen. An der Station Gelsenkirchen Bismarck war die Luft an 36 Tagen schlechter als der Grenzwert erlaubt (plus 17), in Bochum Stahlhausen 35 Mal (plus 14) und in Lünen Viktoriastraße 35 Mal (plus 9). Und die beiden neu eingerichteten Messstationen in Gelsenkirchen Kurt-Schumacher-Platz (79 Mal) und Herne Recklinghäuser Straße (67 Mal) schafften es auf Anhieb in die Top 5 der deutschlandweit am stärksten mit Feinstaub belasteten Orte.

Angesichts solcher Zahlen, die fast allorts den Höhepunkt der Feinstaubbelastung der letzten vier Jahre markieren, zogen Automobilclubs gestern umgehend den Sinn von Umweltzonen in Zweifel. Der ADAC-Vizepräsident für Verkehr, Ulrich Klaus Becker, betont, Autos hätten nur einen Anteil von neun Prozent an der Feinstaubbelastung.

Der Präsident des Umweltbundesamtes (UBA), Jochen Flasbarth, hält hingegen „Umweltzonen für ein geeignetes Mittel“. Mit Einführung der modernsten Abgas-Norm (EURO 6) und immer mehr schadstoffarmen Autos werde die Situation in Zukunft verbessert. Ob die Zonen wirklich zu wenig bringen, dürfte auch das laufende Jahr zeigen. Denn im Januar wurde das Ruhrgebiet zur größten Umweltzone Deutschlands. Auf rund 850 Quadratkilometern zwischen Duisburg und Dortmund dürfen nur noch Autos mit mindestens der roten Feinstaub-Plakette fahren. Die Autobahnen sind aber ausgenommen.

Kein Negativ-Trend

Das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANU\'), das im Auftrag des Umweltministeriums die Messungen vornimmt, sieht in den aktuellen Werten hingegen keinen Negativ-Trend. Im Gegenteil: „Seit 2007 ist die Feinstaubbelastung kontinuierlich zurückgegangen“, betont LA- NUV-Sprecher Eberhard Jacobs.

Nur an fünf von 69 Messstationen wurde 2010 der zulässige Grenzwert überschritten - im Vergleich waren es 2007 noch 17 Messorte mit überhöhten Werten. Auch Jacobs sieht die Wetterlage, besonders den langen, kalten Winter, als Hauptursache für den sprunghaften Anstieg der Werte im vergangenen Jahr.

Vielleicht liegt die - zumindest von den Zahlen her zweifelhafte - Bilanz auch an fehlenden Kontrollen. Nur in Berlin und Hannover wurde 2011 nach einer Untersuchung der Deutschen Umwelthilfe (DUH) streng kontrolliert, ob alle Autos, die in der Umweltzone unterwegs sind, dies auch dürfen. Wer ohne korrekte Plakette fährt, muss mit 40 Euro Geldbuße und einem Punkt in Flensburg rechnen.

Die DUH rät Anwohnern stark befahrener Straßen, die Kommunen zu verklagen, wenn sie nicht kontrollieren. Das Bundesumweltministerium betont mit Blick auf strenge Kontrollen in Berlin: Diese Zone habe zu 58 Prozent weniger Ruß- und zu 20 Prozent weniger Stickstoff-Emissionen geführt.

Ruhr Nachrichten, 7. Februar 2012